

Nähe und Ähnlichkeit

1. Nähe ist zunächst eine rein quantitative metrische oder mengentheoretische Distanz zwischen zwei Objekten und damit eine rein ontische Größe. Dagegen ist Ähnlichkeit eine qualitative Relation zwischen zwei Objekten, zwei Zeichen oder zwischen Objekten und Zeichen. Daraus folgt auf jeden Fall, daß ohne eine zur Semiotik isomorphe Ontik Nähe und Ähnlichkeit theoretisch inkompatible Begriffe sind.

2. Man kann ein Objekt iconisch abbilden, etwa durch eine Photographie. Man kann einen realen Teil eines Objektes, etwa eine Haarlocke, als indexikalische Abbildung des Objektes nehmen. Man kann schließlich einen Liebesbrief oder eine Tonaufnahme eines Objektes nehmen, und die Handschrift oder Stimme des Objektes ist damit für ein anderes Objekt symbolisch repräsentiert. Dennoch stellen weder die Photographie, noch die Haarlocke, und auch nicht die Handschrift oder Tonaufnahme eine Eigenschaft eines Objektes A dar, das durch diese semiotischen Abbildungsprozesse zu Eigenschaften eines Objektes B werden. Im Gegensatz zu den nicht-eigenschaftlichen Abbildungsprozessen sind die eigenschaftlichen Abbildungsprozesse aus prinzipiellen logischen Gründen auf verschiedene Gradation von Ähnlichkeit beschränkt, aber von der Identität ausgeschlossen, da nach dem bekannten Axiom von Leibniz zwei Objekte identisch sind gdw. wenn sie in sämtlichen ihrer Eigenschaften übereinstimmen. Damit ist aber Identität eine logisch 1-stellige Relation, während Ähnlichkeit, und damit die Gleichheit inbegriffen, eine logisch 2-stellige Relation ist. Noch einfacher gesagt: Würde ein Objekt B alle Eigenschaften aufweisen, die auch das Objekt A aufweist, wären die Objekte A und B nicht mehr unterscheidbar, d.h. Identität kann nur als Selbstidentität auftreten, während dies für Ähnlichkeit, Gleichheit wiederum inbegriffen, nicht gilt.

3. Bemerkenswerterweise erfüllen jedoch wie die nicht-eigenschaftlichen, so auch die eigenschaftlichen Abbildungsprozesse den vollständigen semiotischen Objektbezug, und da dieser vom Symbol (2.3) über den Index (2.2) bis zum Icon (2.1) retrosemiosisch-degenerativ ansteigt, liegt maximale eigenschaftliche Übereinstimmung zwischen zwei Objekten A und B bei (2.1) und

minimale Übereinstimmung bei (2.3) vor, während (2.2) zwischen beiden vermittelt. Da der Index jedoch die genuine semiotische Repräsentation des nach Bense (1979, S. 42 ff.) "mitgeführten" bezeichneten – und damit realen, d.h. ontischen Objektes betrifft, ist, somit nur scheinbar paradoxerweise, indexikalische Ähnlichkeit ontisch bedeutsamer als iconische, da die letztere lediglich die Übereinstimmung in semiotischen Eigenschaften betrifft.

3.1. Iconische eigenschaftliche Ähnlichkeit

Im folgenden Fall wird die Nähe zweier Objekte durch den sog. Partnerlook ontisch durch alienable iconische Abbildungsrelationen hergestellt.



2.2. Indexikalische eigenschaftliche Ähnlichkeit

Dieser Fall betrifft eine Nähe zwischen zwei Objekten, die durch nicht-alienable indexikalische Abbildungsrelationen hergestellt wird. Das folgende Bild zeigt ein sog. Feeder-Feedee-Paar, bei dem sich die Körperfigur des einen Partners demjenigen des anderen anpaßt. Es handelt sich somit in Übereinstimmung mit der ontischen Mitführungsfunktion der indexikalischen Objektrelation im Gegensatz zur jederzeit abänderbaren bzw. reversiblen semiotischen Ähnlichkeitsrelation im iconischen Fall um eine dauerhafte und höchstens langfristig reversible ontische Abbildung zum Ausdruck der Nähe zweier Objekte.



2.3. Symbolische eigenschaftliche Ähnlichkeit

In diesem Fall liegen semiotische Objekte vor, die natürlich weder semiotische Abbildungen noch ontische Annäherungen darstellen, sondern höchstens den ästhetischen Status von Dekorationen haben. Die Nähe zwischen zwei Objekten folgt hier in Übereinstimmung mit der iconischen Abbildung durch maximale Ähnlichkeit nur des Objekt-, nicht aber des Zeichenanteils der paarweisen semiotischen Objekte, denn hinsichtlich des letzteren verhalten sich die beiden semiotischen Objekte chiastisch, da der Ring des Mannes den Namen der Frau, der Ring der Frau aber den Namen des Mannes trägt.



Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

3.11.2015